



Ein Bild fürs Album: Der Werfer hat soeben den Ball am Schlagmann vorbeigezirkelt und das Wicket umgestossen. Die Bails fliegen durch die Luft. Der Schläger ist draussen. (Bild: Imre Mesterhazy)

Uster Die heimatlosen Oberländer Cricketspieler sind auf der Suche nach einem eigenen Trainingsgelände

Buchholz ist temporär ein Cricketplatz

Die Anhänger der alten englischen Sportart Cricket sind überzeugt, dass sie im Oberland viel mehr Anhänger hätten, wenn Möglichkeiten für ein regelmässiges Training vorhanden wären.

Imre Mesterhazy

«No training as no ground available» steht als neueste Information auf der Website des Zurich Cricket Club. Das Training fällt demnach am kommenden Wochenende aus, weil kein Übungsplatz zur Verfügung steht. Dabei sind die Mannschaften aus der Gegend und ihr Nachwuchs für ihre Spielstärke an nationalen Meisterschaften bestens bekannt. In anderen Kantonen haben die Vereine eine feste Bleibe und können auch im Winter trainieren.

Wenn man im Kanton Zürich per Zufall die weiss gekleideten Cricketspieler zu Gesicht bekommt, dann in Winterthur auf dem Sportgelände Deutweg oder in Uster auf dem Sportplatz Buchholz. Hier sind sie nur so weit toleriert, als sie ihr Wurfplatz auf dem Fussballrasen in Form eines Teppichs ausrollen dürfen, wenn der Platz frei ist. Die Situation ist für die Anhänger dieser alten englischen Sportart unangenehm. Betroffen sind zwei Seniorenclubs und ein

Juniorenclub, die im Oberland aktiv sind. Die Mannschaften der U11, U13, U15 und U17 formieren sich unter anderem aus Jugendlichen, die unter anderem aus Egg, Weisslingen oder Winterthur kommen.

Auch gäbe es genug Jugendliche, die sich für diesen Sport interessieren würden, wenn im Oberland regelmässiger Trainingszeiten angeboten werden könnten, sind sich die Verantwortlichen einig. Der Gentleman-Sport ist längst keine reine Männerangelegenheit mehr. Es gibt auch «Gentlewomen», die Cricket spielen.

Einfache Ausrüstung

Zugegeben, es braucht für nicht Eingeweihte ein wenig Überwindung, die ausgefeilten Spielregeln verstehen zu wollen (siehe Kasten). Viel einfacher ist es, zu schildern, was es dazu braucht, um loslegen zu können. Die Junioren wären mit einem Fussballfeld als Trainingsfläche zufrieden. Eine Stufe eleganter ist es, die Wurffläche zwischen zwei Fussballfeldern nutzen zu können, wenn diese frei sind.

Für regelkonforme Spiele und Meisterschaften ist eine Fläche von knapp 200 Metern Durchmesser vorgeschrieben. Diese Rasenflächen werden sehr kurz geschnitten, also wie die berühmten englischen Rasen. Dann gehören eigentlich nur noch Schläger, Bälle und die Stäbe und Querhölzchen, die es mit dem Ball zu treffen gilt, zur Grundausrüstung. Um den Ton zu treffen, der

bekanntlich die Musik macht, braucht es im Cricket etwas, worauf alle Spieler sehr viel Wert legen: «Spirit of Cricket» verlangt einen absolut fairen Sport. Zwar geht es auch hier schlussendlich darum, als Team zu gewinnen, aber mit der Haltung, dass es dazu ja einen Verlierer braucht, dem man dafür den nötigen Respekt zollt. Die beiden Schiedsrichter auf dem Feld haben das absolute Sagen. Ihr Wort gilt auch dann, wenn sich herausstellen sollte, dass sie sich in einer Entscheidung geirrt hatten.

Vereinssprache ist Englisch

Patrick Henderson, einer der Trainer der Junioren und damit auch seiner beiden Söhne, betont, dass das Cricketspiel keine elitäre Sportart ist, wie man vielleicht aus Unkenntnis annehmen könnte. Wohl gebe es junge Spieler, die Privatschulen besuchen würden, dies sei aber damit zu erklären, dass dies Kinder aus Familien seien, deren Eltern aus beruflichen Gründen für einige Jahre in der Schweiz sind. Eine Jahresmitgliedschaft kostet 60 Franken, und die Anschaffung eines Schlägers aus Weidenholz verschlingt keine Unsummen. Die Clubsprache ist Englisch. Diese Sprache bei sportlicher Tätigkeit zu üben, sei doch ein weiterer Vorteil dieser Sportart, meint Henderson. Er muss es wissen, ist er doch Englischlehrer an der Kantonsschule Hottingen.

Weitere Informationen im Internet unter www.zurichcrickets.com.

Zwischen Sport und 5-Uhr-Tee

Cricket ist in unseren Breiten graden wenig populär. Im Commonwealth ist der Mannschaftssport, der ein grosses Regelwerk aufweist, weit verbreitet. Hier die Grundregeln: Cricket wird auf einem runden oder ovalen Rasenfeld von ungefähr 200 Metern Durchmesser (zwei nebeneinanderliegende Fussballplätze) gespielt. Eine Mannschaft besteht aus elf Spielern, wobei ähnlich wie beim amerikanischen Baseball Angriff und Verteidigung getrennt auftreten.

Hin- und zurückrennen

Die im «Angriff» stehende Mannschaft versucht möglichst viele Runs (Punkte) zu erzielen. Die Schläger (Batsmen) rennen nach einem erfolgreich geschlagenen Ball auf der Pitch (zentrales Rechteck von 3 mal 20 Metern) hin und zurück. Zum Schlagen wird ein abgeflachter Holzschläger von ungefähr 100 mal 10 Zentimetern verwendet. Der Ball (eine Korkkugel, die mit Stoff umwickelt und mit Leder bezogen ist und zwischen 156 und 163 Gramm wiegt) wird von der verteidigenden Mannschaft mittels Schleuderwurf des Werfers (Bowler genannt) ins Spiel gebracht.

Die Schleudertechnik ist ziemlich kompliziert und verlangt ein hohes

Mass an Konzentration und Koordination. Spitzenspieler schleudern den Ball mit bis zu 160 Kilometern pro Stunde zielgenau. Sie versuchen mit dem Ball die Wickets (je drei senkrechte Stäbe mit zwei kurzen, waagrecht aufgelegten Hölzchen, die an der Schmalseite des Pitch aufgestellt sind) zu treffen oder den Schläger zu einem anderen Fehler zu zwingen. Nach einem Fehler scheidet der Schläger aus, und ein Mannschaftskollege nimmt seinen Platz ein.

Drei bis fünf Tage pro Spiel

Das geht so lange, bis die ganze Mannschaft aus dem Rennen ist. Damit geht ein Innings zu Ende, und Angriff und Verteidigung werden gewechselt. Die Spieldauer wird durch das Ausscheiden der Batsmen bestimmt. Es gibt keine festgelegte Zeit. Ein Spiel nach den ursprünglichen Regeln dauert drei bis fünf Tage.

Es sind Bestrebungen im Gang, die Spieldauer zu verkürzen. Bei den traditionell eingestellten Briten stösst das aber auf wenig Anklang, zumal sie auch auf andere Traditionen nicht verzichten mögen. Zu den Eigenheiten der Gentleman-Sportart Cricket gehören deshalb regelmässige Mittags- und Teepausen. (brü)

Reklame

381480

Täglich Licht? Selbstverständlich!
Wir leuchten Ihnen den Weg. Egal ob zuhause oder unterwegs.
www.energieuster.ch

energie uster
zuverlässig • kompetent • für Sie da

Dübendorf Fragen zur Kinderbetreuung

Klarheit erwünscht

Die Gemeinden müssen Betreuungsangebote für Kinder im Vorschulalter schaffen. So hat das Volk im Juni mit der Annahme des Gegenvorschlags zur Kinderbetreuungsinitiative entschieden.

Mit einer parlamentarischen Anfrage möchte die Dübendorfer SP-Gemeinderätin Andrea Kennel nun in Erfahrung bringen, wie der Stadtrat Dübendorf denkt, diese Verpflichtung anzugehen. Vorerst möchte sie Klarheit darüber, wer für die Umsetzung des Jugendhilfegesetzes zuständig ist. «Ist das die Abteilung Soziales oder die Schulbehörde?», fragt Kennel. Die Gemeinderätin möchte zudem erfahren, wie der Stadtrat plant, den Bedarf an familienergänzender Be-

treuung für Kinder im Vorschulalter abzuklären, und ob bereits Ideen zur Finanzierung des Angebots bestehen. «Wie will der Stadtrat sicherstellen, dass sich auch sozial weniger gut gestellte Familien solche Angebote leisten können?», fragt sie in diesem Zusammenhang.

Weiter möchte Kennel wissen, ob angestrebt wird, die Betreuung für Kinder im Vorschulalter mit den schulischen Betreuungsangeboten zu koordinieren. Auch die Ausgestaltung der künftigen Zusammenarbeit mit dem Verein Tageseltern und mit privaten Einrichtungen ist Teil des Fragenkatalogs der Parlamentarierin. (snk)

Uster Biodiversität der Landwirtschaft

Bunte Vielfalt fördern

Der Verein Uster plus lädt zusammen mit der Abteilung Bau der Stadt Uster zu einer Stadtwanderung zum Thema «Gelebte Biodiversität in der Landwirtschaft» ein. Besammlung der Wandergesellschaft ist am Samstag, 11. September, um 8.30 Uhr beim Rebhäuschen des Rebberts Stauberberg. Dieses befindet sich an der Burgstrasse 17 in Uster. Zuerst darf im Extrabus Platz genommen werden. Mit diesem geht es zum Landwirtschaftsbetrieb der Familie Zaugg, wo die Familie Zaugg und Experten der Vogelwarte Sempach den Teilnehmenden die Biodiversität, also die Arten- und Kulturreichhaltigkeit, auf dem Bio-Bauernhof näherbringen.

Nach einem kurzen Marsch auf den Hügel Esel werden der Biologe Daniel Winter und der Landwirt Martin Pfister von der Produzenten- und Konsumenten-Vereinigung Uster plus über die Geschichte und Pflege der Landschaft und deren Lebensraumvielfalt informieren.

Danach geht es zu Fuss zurück zum Ausgangspunkt am Stauberberg, wo man mehr über die Biodiversität im Rebberg erfährt und den feinen Ustermer Wein gleich degustieren kann. Zur Mittagszeit wird ein Uster-plus-Bufferet offeriert. (avu)

Anmeldungen bis Freitag, 3. September, per E-Mail: bau@stadt-uster.ch oder Telefon 044 944 72 61. Anreise mit öffentlichem Verkehr empfohlen.